

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die Interessen der Arbeiterklasse.

Mit der illustrierten Beilage die „Neue Welt“.

Nr. 252.

Donnerabend, den 26. October 1895.

VI. Jahrgang.

An unsere Leser!

Vom 1. November a. e. ab wird der Abonnementspreis der „Volkswacht“ eine wesentliche Ermäßigung erfahren und zwar wird derselbe alsbald vierteljährlich nur 2,50 Mk. (bisher 3,10 Mk.) und wöchentlich nur 20 Pf. (bisher 25 Pf.) betragen.

Auch in der äußeren Gestaltung der „Volkswacht“ wird eine gewisse allen Lesern erwünschte Verbesserung eintreten, indem das Blatt von genanntem Zeitpunkt ab in vergrößertem Format täglich 6—8 Seiten stark erscheinen wird. Die illustrierte Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ wird den Lesern der „Volkswacht“ nach wie vor unentgeltlich geliefert werden.

In Hand mit diesen äußeren wesentlich verbessernden Veränderungen des Breslauer Arbeiterblattes wird aber auch eine bedeutende inhaltliche Verbesserung desselben gehen. Die Vermehrung des Redaktionspersonals sowie die Gewinnung neuer tüchtiger Mitarbeiter setzen die Unterzeichneten in den Stand, sowohl den politischen, wie auch den wissenschaftlichen und unterhaltenden Theil des Blattes erheblich reichhaltiger und actuellet zu gestalten. Ganz besondere Sorgfalt wird dabei auch in der Folge der Behandlung unserer communalen Angelegenheiten in der „Volkswacht“ zugewendet werden.

Eine schärfere Antwort auf die unerhörten Bedrückungen und Verfolgungen, wie sie gerade die „Volkswacht“ zu ertragen hat, kann nicht wohl gegeben werden als wie sie in der erheblichen Verbesserung und Verbilligung unseres Blattes liegt! Der Plan der Reaction, die „Volkswacht“ langsam aber sicher zu erwürgen, soll und wird nicht nur zu Schanden werden — nein, wir werden aus all jenen harten Verfolgungen, wie wir sie seit Jahren und in neuester Zeit schimmer wie je zuvor zu tragen haben, immer neue Kraft schöpfen, immer stärker und kampfmüthiger hervorgehen und immer größere Erfolge für unsere Sache, für die Sache der Gerechtigkeit und Freiheit erringen!

An unsere Leser und alle Freunde und Anhänger unserer Sache aber tritt nunmehr stärker noch wie je zuvor die unabwiesbare Pflicht heran, unermüdetlich

für die weiteste Verbreitung der „Volkswacht“

einzutreten. Kein Tag darf vergehen, an dem nicht neue Leser und damit neue Kämpfer für die gemeinsame gerechte Sache dem Kampforgan der Arbeiter Breslaus und Schlesiens, der „Volkswacht“, gewonnen werden.

Streik.

Roman aus dem gegenwärtigen Klassenkampfe.
Von Ludwig Sienheim.

11] Klobinger beharrte starrköpfig darauf, daß alle sofort in eine elende Spelunke „zum wilden Schwein“, welche in der Nähe seiner Wohnung sich befand, begeben sollten.

Sie gingen also dahin.

Unterwegs begegnete ihnen Klobingers Tochter, die Rosl, welche Frount anbetete. Dieser zog sein wohlgefülltes Portemonnaie und gab ihr einige kleinere Münzen, worauf sie sich ohne Gruß entfernte. Ihr schmutziger Bruder Hansl hatte sie beobachtet und gesehen, daß sie Geld bekommen; rasch war er nun auch an Frounts Seite und bettelte um einen Groschen. Dieser schob ihn barsch von sich, ohne ihm etwas zu geben. Da sagte der dreiste Junge zu ihm: „Wenn Du mir nichts gibst, dann sag ich's Deiner Frau, was Du mit der Rosl gethan hast!“ Nun griff Frount rasch in die Tasche und beschwichtigte den kochenden Mitarbeiter mit einem Zwanzigpfennigstück. Giltigst ließ nun Hansl davon. Karl Wolfeder, welcher die ganze Scene beobachtete, stieg der Eckel vor dieser gemeinen Gesellschaft bis zum Halse.

In der Wirtschaft, in einer engen schmutzigen Winkel, saß Klobinger's Frau bei Bier und Schnaps. Sie machte blauen Montag und lärmte in derselben Weise, wie es ihres Mannes Art war.

Wenn diese Wille von allen Genossen und Genossinnen vollbegriffen und erfüllt wird, dann werden wir, allen Anfeindungen und Verfolgungen zum Trotz, unsere Zeitung weiter blühen und gedeihen sehen und damit eine sichere Garantie mehr schaffen für den endlichen herrlichen Sieg der Sache des Volkes, der Socialdemokratie! Auf also an's Werk!

Verlag und Redaction der „Volkswacht“.

Nachklänge von der Agrardebatte.

Die Erklärung unserer bayerischen Genossen im Landtage giebt der „Magdeburger Volksstimme“ vom 22. d. Mts. den Anlaß zu folgenden eigenartigen Ausführungen: „Die Principienerklärung der bayerischen Genossen im Landtage wurde am Donnerstag nach einer sachlichen aber scharfen Rede des Genossen Schmidt einstimmig verurtheilt. Die Versammlung war mit dem Referenten der Meinung, daß die Erklärung unserer bayerischen Genossen in schreiendem Widerspruch zu den Beschlüssen des Parteitages steht. So weit wir die Situation überschauen, ist Magdeburg der erste, aber auch der einzige Ort, der bislang zu der bayerischen Angelegenheit Stellung genommen hat. Auch die „Volksstimme“ (Nr. 246) hat sich zuerst gegen unsere bayerischen Genossen gemeldet. Uns ist es unverständlich, wie der „Vorwärts“, das leitende Organ der Partei, kritiklos die Principienerklärung unserer bayerischen Genossen nachdrucken kann. Will der „Vorwärts“ Rücksicht nehmen auf die Genossen Bollmar oder Grillenberger? Oder aus welchem Grunde dieses überall Aufsehen erregende Schweigen? Oder soll erst die Provinzpresse den „Vorwärts“ zu einer Erklärung zwingen — wir provocieren sie hiermit. . . . Wir sind begierig, ob der Liebknecht'sche Satz: „Wer sich nicht fügt, fliegt“, nunmehr in Anwendung kommt, oder ob man hier mit allerlei Ausflüchten den bayerischen Genossen, die sich den Beschlüssen des Parteitages absolut nicht fügen wollen, zur Seite springt — des lieben Friedens willen.“

Hierzu bemerkt unser Bruderblatt, das „Sam-burger Echo“:

„Wir wundern uns über den Ton und die Tendenz dieser Notiz nicht. Hat doch die „Magdeburger Volksstimme“ bereits vor dem Parteitage in der Discussion über das Agrarprogramm dessen Befürworter in einer Weise behandelt, die den ruhigen Beurtheiler der Sache

nur mit tiefem Bedauern erfüllen kann. Sie hat sich in hervorragendem Maße mit das nicht beneidenswerthe „Verdienst“ erworben, in parteiöffentlicher Kreis die Ansicht zu verbreiten, wer dem Agrarprogramm, überhaupt einer Ausdehnung des Parteiprogramms auf die Agrarfrage zustimme, sei als Verräther am Princip zu erachten. Wir haben in solcher Art der Kritik einen Nutzen für die Partei nicht erblicken können und müssen auch die obige Auslassung als ungerecht zurückweisen. Es ist nicht wahr, daß die Scherm'sche Erklärung „im schreienden Widerspruch“ zu den Beschlüssen des Parteitages steht. Er hat lediglich den von der Agrarcommission vorgelegten Entwurf verworfen, nicht aber die Agrarfrage selbst als ein für allemal für die Partei erledigt erklärt. Die zur Annahme gelangte Kautsky'sche Resolution bestimmt ausdrücklich, daß diese Frage weiterhin einem gründlichen Studium zu unterwerfen sei und daß der Parteivorstand die dafür nöthigen Gelbtauswendungen zu machen hat. Weshalb soll das geschehen? Etwa zum Zeitvertreib? Nein, zu dem Zwecke, eine sichere Grundlage für eine befriedigendere Stellung zur Agrarfrage zu gewinnen, als sie auf dem Breslauer Parteitage zu schaffen war.

Mit welchem Rechte, bzw. mit welcher Logik kann man aus der Annahme der Kautsky'schen Resolution folgern, daß nunmehr kein Parteigenosse befugt sei, seinen vordem zu Gunsten der Bauern eingenommenen Standpunkt weiterhin zu vertreten? Daß jeder Befürworter des Agrarprogramms jetzt die Verpflichtung habe, zu schweigen? Eine gleich starke und rücksichtslose Verleugnung des demokratischen Princips, betreffend die Freiheit der Meinungsäußerung, ist uns kaum jemals vorgekommen. Und dazu noch der Hinweis auf das „Hinausfliegen“ der sich „nicht fügen wollen“ Genossen! — Diesen Hinweis macht dasselbe Blatt, welches vor dem Parteitage für den Fall der Annahme des Agrarprogramms in ebenso unkluger wie unmotivirter Weise mit einer Seccession, einer Spaltung in der Partei gedroht hat, also für die von ihm vertretene Richtung von vornherein das Recht der Auflehnung gegen die Parteitagsbeschlüsse in Anspruch genommen hat. Fanatismus macht nicht nur blind, sondern auch ungerecht. Eine Ungerechtigkeit schlimmer Art ist es, die Scherm'sche Erklärung als eine „Auflehnung“ wider den die Agrarfrage betreffenden Beschluß zu behandeln. Das möge auch unser Wiener Parteiorgan, dessen sonstiger objectiven Haltung in dieser Frage wir alle Anerkennung zollen, berück-

Als die Männer eingetreten waren, setzte sie sich sofort zu denselben und begann im gleichmäßigen Tempo einer Mühle zu schwagen. Besonders auf Karl Wolfeder hatte sie es abgesehen, er schien ihr zu gefallen und der Rausch machte sie besonders zärtlich.

Karl ärgerte sich furchtbar darüber, da sie weder mit Güte noch Gewalt sich vertreiben ließ, sondern bald seine Hand streichelte, oder aber voll überquellender Zärtlichkeit ihren Arm um seinen Nacken legte und ihm dabei freundliche Worte sagte.

Klobinger sah es und freute sich höchlich darüber. Er merkte es wohl, wie sehr sich Wolfeder vor dem aufbringlichen Weibe ekelte und das belustigte ihn am meisten.

Nach vielem Hin- und Widerreden wurde endlich die Zeit bestimmt und auch auf Vorschlag Frount's der Referent, nämlich Karl Wolfeder, dem er damit eine neue Falle zu stellen gedachte.

6. Kapitel.

Commerzienrath Flemper ging erregt in seinem Zimmer auf und ab. Frau von Kobapp saß auf dem Divan, mit einer Handarbeit beschäftigt und beobachtete ihn auf Schritt und Tritt.

Sie konnte etwa am Ende der sechziger Jahre stehen, sah jedoch jünger aus, denn die Toilettenkünste übte sie in reichlichem Maße. Fingerdicke sah die Fettschminke auf den Wangen ihres Gesichtes und die schmalen Lippen glänzten von Pomade. Ihre Haare waren vollständig weiß, künstlich gebleicht, sie trug dieselben hoch hinaufgestülmt, was ihr ein eigenartiges,

herausforderndes Ansehen gab. Ihre Lippen hatte sie immer etwas geöffnet, um die blühenden künstlichen Zähne zu zeigen, welche wie Perlen angereicht saßen. Ihre Kleidung war einfach, ihr Schmuck sogar raffiniert einfach. Für oberflächliche Beobachter konnte sie in ihrer graciösen Nonchalance den Eindruck einer gut erhaltenen Bierzigerin machen.

Flemper fühlte das Bedürfnis zu sprechen; er hielt in seiner Wanderung inne und blieb vor ihr stehen. Während er mit den Fingern heftig gestikulirte, stieß er hervor:

„Unverschämt! — absolut unverschämt! — Wie mir Frount sagt, verlangen die Kerle zehn Procent Löhnerhöhung, macht mit meinem Abzug netto zwanzig Procent, um welche ich betrogen werden soll! — Habe nun die vielen Aufträge, welche ich nicht fahren lassen kann, — sind gut bezahlt und gute alte Kunden, — absolut gute alte Kunden und die Kerle streifen! — Ich kann nicht nachgeben, absolut nicht! — Wenn die Klara heirathet, das kostet mir zu viel Geld, — absolut zu viel. Meine Papiere kann ich nicht angreifen, — kann nicht! Sind alles gute Papiere und verlieren zu viel dabei, wenn ich sie verkaufe, — verlieren absolut zu viel! — — — Wie der Staat nur dulden kann, daß die Leute sich so ausleihen dürfen? — Miserable Gesezte! — Miserable Gesezte! — Kobapp hat studirt, — ist Jurist und weiß doch auch nichts, — absolut nichts!“

„Et, mein Lieber!“ sagte Frau von Kobapp, „die Dinge sind jetzt unvers als früher. — Früher hat man

Kölnern: Die Landtags-Deputation hatten lange mit dem Präsidenten und noch mit dem Anführer der Deputation, die die einmütige Entschlossenheit der Resolution fakte, letzte Stellung zur Agrarfrage genommen. Und die Abgeordneten, welche unsere berechtigten Interessen in den Landtag brachten, haben dieser Stellung entsprechend gehandelt. Es ist auch jetzt noch ihr gutes Recht und ihre Pflicht, an dem ihnen von der Parteimehrheit des Landes zugewiesenen Standpunkt festzuhalten, um so mehr, als derselbe ihrer eigenen ehelichen Überzeugung entspricht. Ihnen anzumuthen, jetzt in Rücksicht auf den Beschluß des Breslauer Parteitages (worüber die Agrarfrage durchaus nicht erledigt, vielmehr nach wie vor eine offene Frage ist) ihre seither eingenommene Stellung aufzugeben, jenem Beschluß zu Liebe pater peccavi zu sagen, vor dem Lande sich zu beschwören, die in der bäuerlichen Bevölkerung bereits gemonnene Position preiszugeben, — das ist eine weitere Ungerechtfertigkeit, die auch nur durch einseitige Auffassung erklärlich wird. Vom Breslauer Parteitag ist nachdrücklich darauf hingewiesen worden, daß die russische Resolution geeignet sei, gegen die Stellung der sozialdemokratischen Abgeordneten in den Landtagen, die alle mehr oder weniger gezogen sind, auf agrarische Fragen einzugehen, in ungehöriger Weise ausgenutzt zu werden. Der Parteitag ist über dieses Bedenken leicht hinweggegangen. Daß es nicht unbegründet war, zeigen die Auslassungen der „Magdeburger Volksstimme“, die wahrlich nicht danach beschaffen sind, der Nothwendigkeit einer sachlichen Verständigung Rechnung zu tragen.

Es ist das gute Recht der auf dem Parteitage Unterlegenen, an den Beschlüssen der Majorität Kritik zu üben und nach wie vor sich zu bemühen, eine ihrer Überzeugung entsprechende Entscheidung der streitigen Frage herbeizuführen. Und in der Ausübung dieses Rechtes werden sie sicherlich durch die Lebenswürdigkeiten unseres Magdeburger Parteiorgans sich nicht hindern lassen.

Noch einmal, so schließt das Echo seine beherzigenswerthen Ausführungen, möchten wir im Interesse der Sache mahnen, die Kritik leidenschaftslos, ruhig und sachlich zu führen. Es sollte uns freuen, wenn kein Parteiblatt sich die Art der Kritik, wie die „Magdeburger Volksstimme“ sie unter Hinwegsetzung über die einfachsten Grundzüge der Gerechtigkeit läßt, zum Beispiel rühme. Nicht nur für das Recht der bayerischen Genossen, sondern für das der Genossen überhaupt treten wir mit diesen Zeilen ein.

Der „Vorwärts“ antwortet auf die Anzapfung der „Volksstimme“ wie folgt: „So das Magdeburger Parteiorgan, dem wir zu bemerken haben, daß dieser Unteroffizierston einem sozialdemokratischen Blatte sehr schlecht ansteht. Der „Vorwärts“ betrachtet die Genossen nicht als Rekruten, die man nach Belieben anspannt und rechtswirksam! firksam! commandirt. Und glaubt denn die „Magdeburger Volksstimme“, ein sozialdemokratisches Parteiorgan sei ein katholisches Geröll,

hellen Reichthums bei Strafe der Exkommunikation... (Text is partially obscured and difficult to read)

Politische Rundschau.

— Von den Hammerstein-Konten... (Text is partially obscured and difficult to read)

Der als Genosse des Herrn von Hammerstein genannte, vor einigen Jahren verstorbene Hauptmann a. D. Berg, der in der Fuchslaffare Eugen Richter eine Rolle gespielt hat, gründete ohne jedes Vermögen hier in Berlin eine Hagel-Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit, die ganz ohne Kapitalien errichtet wurde, und deren Concessionierung damals in Versicherungskreisen einiges Aufsehen erregte. Director dieser Hagel-Versicherungs-Gesellschaft war selbstverständlich Herr Hauptmann a. D. Berg und Vorsitzender dieser Gesellschaft war — Herr von Hammerstein. Da die pommerischen Großgrundbesitzer, die Freunde des Herrn von Hammerstein, vielfach in diese Hagel-Versicherungs-Gesellschaft eintraten, erreichte dieselbe bald einen ganz anständigen Geschäftsumfang. Eines schönen Tages aber wurde der Hauptmann a. D. Berg entlassen, und es stellte sich heraus, daß den Anlaß hierzu — sagen wir — finanzielle Besonderheiten boten, die von anderen Directoren vermieden zu werden pflegen. Die Sache wurde übrigens in aller Stille und ohne jedes Aufsehen erledigt. Herr von Hammerstein blieb indeß bei der Gesellschaft, die sich nach der Entlassung des p. v. Berg bei solider Geschäftsführung recht stattlich entwickelte und von welcher Herr von Hammerstein jährlich einige Tausende Mark an Lantime z. Bezog, und zwar so lange, bis seine Finanzlage in seinen eigenen Bekanntenkreisen als völlig erschüttert bekannt wurde. Er legte das Amt des Vorsitzenden im Jahre 1888 nieder und schon damals liefen Wechsel über hohe Beträge, welche seinen Namen und die Namen einiger seiner Bekannten trugen. Ob um jene Zeit die Namen dieser seiner Bekannten echt waren, darüber können allerdings nur die betreffenden Herren authentische Auskunft geben.

— Wo sind die Heher? Die „Nordb. Allg. Ztg.“ reproducirt mit großem Behagen folgende niederträchtige Auslassung des Züricher „Stadtboten“ über die Mülhauer Mordthat:

„Der Anarchistendoch nähert sich unserer Grenze. Letzten Montag Vormittag wurde Herr Henry Schwarz, Chef der Mülhauer Kammgarnspinnerei Schwarz u. Co., von dem sozialdemokratischen Agitator und Spinner Andreas Meyer auf offener Straße erschossen. In den letzten 14 Tagen erhielt Herr Schwarz öfters Drohbriefe, auf die er leider kein Gewicht legte. Der Ermordete war der bedeutendste Wollindustrielle des Elbs, ein großer Arbeiterfreund, der sogar bei dem letzten Zustand die Familien der gezwungenen Ausländer mit nemhaften Beiträgen unterstützte. Die Aufregung über den Mord ist in Mülhausen eine fürchtbare, und wenn die dortigen Sozialdemokraten einmal eine Bartholomäusnacht oder eine sicilianische Besper erleben, so haben sie das ihren maglojen Heheren zuzuschreiben. So gut wie die rote Bande in Zürich nach gerichtlich festgestellten Beweisen schon Wochen vor Beginn der Stelmacherischen Nordreise und ebenso vor Ermordung des Polizeiraths Kumpff in Frankfurt durch Hene und Dresse Kenntnis hatte von den blutigen Abichten ihrer „Genossen“, grade so hier in Mülhausen, wo die Selbstbesten seit Monaten wußten, daß gegen Herrn Schwarz etwas geplant werde. Nun ist Mülhausen nicht Zürich, und es steht zu hoffen, daß sofort alle Rädelstücker der Sozialdemokraten ge-

... (Text is partially obscured and difficult to read)

— Ueber die Umsturzgelüste der Mittelparteien schreibt die ultramontane „Kölnische Volkszeitung“: „Gefährlicher als die Schriften von Marx, Lassalle, Engels u. f. w. sind die Werke atheistischer Philosophen wie Nietzsche, aber erklärt: „Zerbrecht die alten Tafeln! es giebt kein Böse und kein Gut“, der ausführt, man müsse den Muth seiner Begierden haben und rücksichtslos alles mit Füßen treten, was einem bei der Befriedigung derselben im Wege sei, der es als zum Wesen einer Kultur gehörig bezeichnet, daß die ungeheure Majorität der Menschheit in geistiger und wirtschaftlicher Sklaverei erhalten werde, um einer kleinen bevorzugten Minderheit das vollendete „Sch-Menschenhum“ zu ermöglichen. Wer dies nicht merkt, sagt damit, daß es ihm nur darauf ankomme, in den Sozialdemokraten die Gegner des Privateigentums zu treffen. Er giebt damit zu, daß ihm an einer Beleidigung der Majestät des Königs der Könige nichts liegt, daß er aber eine Beleidigung des Königs Rammon als todeswürdiges Verbrechen betrachtet. Alles Uebrige würde man den Sozialdemokraten verzeihen. Ihre antireligiöse Gesinnung findet kaum Tadel. Ihre antimonarchische Haltung wird wohl kritisiert, aber in dieser Beziehung hat der Liberalismus, der selbst Revolution gemacht hat, ihnen schließlich so viel nicht vorzuwerfen. Dem König „von Gottes Gnaden“ will der Liberalismus ja auch nichts wissen, während uns das „Gottesgnadenhum“ gerade die Hauptfrage ist. Genug, man würde den Sozialdemokraten alles hingehen lassen, wenn sie es nur unterließen, das Capital anzutasten, das der Liberalismus wie ein treuer Phylax bewacht. In diesem Punkte sind die Liberalen absolut zuverlässig. Das Centrum kann nicht von der Linie der vorjährigen Commissions-Beschlüsse abweichen, die man als „Klerikal fir“ bezeichnete. Wenn nicht, dann überhaupt nicht! Es giebt keine „Strömung“ oder „Schattirung“ im Centrum, die die Hand dazu bieten würde, die umstürzenden Bestrebungen der Zeit nur an einem Punkte zu treffen, ein Klaffen gegen die sozialdemokratischen Arbeiter zu schaffen, dagegen den Umsturz im

die Leute gedrückt, bis sie liegen blieben, — das half, da wurden sie firre! — Doch jetzt, — ich verführe die Welt nicht mehr! — jetzt möchten die Laalöhner und das ganze schone Geschlecht befehlen und wir sollten es uns gefallen lassen. Seit dem Jahre 1848 ist die ganze Welt verkehrt, das ist meine feste Überzeugung, aber besser ist es für uns nicht geworden!“

Das war aber Flenpers Überzeugung nicht. Im Gegenheile; dieser Umwälzung verdankte er seinen Reichthum. Deshalb tritt er sich oftmals mit seiner aristokratischen Fremdbin. Dar er doch im Grunde seines Herzens nativliberal, früher sogar Demokrat und hatte es nur seiner feinen Bitterung zu verdanken, daß er nicht mit den Andern verhaftet und einfaßemittirt wurde.

Freilich, damals war er noch ein junger Mensch und im Volkswelttheil seiner Kraft und Mannheit. Doch jetzt ist er ein Greis wie keine Partei. Jede Partei, welche nicht mit der Menschheit im gleichen Schritt vorwärts schreitet, verrottet, veraltet, versteinert. Die Beiden wollten gerade wieder einen kleinen politischen Streit beginnen, wodurch Flenpers anfänglicher Fortschritt, als seine Tochter Klara mit hochgerathenen Wangen herbeitrat.

Sie war zwanzig Jahre alt, von parter, schlanker Gestalt, mit dunklen, fast schwarzen Haaren und braunen, ehrlichen Zügen, in welchen sich, wie in einem Spiegel, ihr ganzes Seelenleben zeigte. Der Herr Knab war herzlich reformirt und aus den weichen roten Lippen quoll die Rede silberhell hervor, als sie

grüßend nach auf Flenper zuzuging und ihm die Hand reichend sagte:

„Papa! ach, ich bin erschrocken! — Danke Dir, eine Anzahl feiner Arbeiter von Dir ist mir begegnet und hat mich beschimpft — brutal beschimpft! Den armen von Allen kenne ich, es ist ein großer, roher Mensch mit Vollbart und von Fisten zerrissenem Gesicht! — Ich weiß nur nicht gleich, wie er heißt,“ setzte sie nachdenklich hinzu. — „Doch Bekkführer Front war dabei, der muß es wissen. Dieser Mensch sagte mir rohe, belabigende Worte, es wäre ihnen vom Lohne abgezogen worden, weil ich heirathen soll und ich weiß doch gar nichts davon! — Ach, ich bin zornig auf diesen Menschen!“

Erregt ging sie im Zimmer auf und ab, während sie erzählte und baute ihre kleine Faust energisch.

„Wer weiß, wie es noch gekommen wäre, wenn nicht Karl Wolfeder mit noch Zweien mich in Schutz genommen und hierher geführt hätte! — Ich wollte mich ihm dankbar erweisen und bot ihm meine Börse an, doch er lehnte höflich, aber bestimmt ab.“

Höflich blieb sie sitzen, hob langsam ihre von langen, dunklen Wimpern umrahmten Lider und sagte bescheiden:

„Er ist doch ein recht netter Mann, der Herr Wolfeder!“

„So, so! — der Wolfeder und Herr und netter Mann auch noch; — na, Klara, Du hast einen eigenartigen Geschmack, — absolut eigenartigen.“

„Ja, ich habe es längst bemerkt, — einen recht

plebejischen. — Das zeigt schon, daß sie in die Stadt geht. — Anständige Leute gehen nicht, die fahren, um von dem Pöbels nicht belästigt zu werden! — Mein Ebnard wird viel zu thun haben, um ihr adelige Gesinnung beizubringen,“ bemerkte Frau von Rodapp etwas spitz.

„Das wird wohl nicht nöthig sein, gnädige Frau!“ replizierte Klara unter dem beifälligen Lächeln Flenpers, dem es stets Spaß machte, wenn Klara der von Rodapp scharf entgegentrat. „Ich habe schon öfters Gelegenheiten gehabt, zu sehen, wie mancher Adelige sich sehr unedel benahm und habe auch schon bemerkt, wie Bürger und selbst Arbeiter mehr Edelmuth zeigten als mancher Adle. Der Titel allein macht es eben nicht! — Jedenfalls war es von Wolfeder sehr galant, daß er mich vor diesem Rohling in Schutz nahm.“

„Wenn es nur nicht der Wolfeder gewesen wäre, — ich gäbe was dafür, wahrhaftig, — absolut, ich gäbe was!“ murrte Flenper. „Daß gerade der und immer wieder der es sein muß.“

Dabei schlenkerte er seine rechte Hand mit schneller Bewegung in die Luft.

„Warum? — Was hast Du jetzt plötzlich gegen Wolfeder, Papa?“ fragte Klara. „Du hast doch so oft gesagt, er sei Dein bester Arbeiter?“

„War es, — Klara — war es! — Er kommt mir nicht mehr in die Fabrik, — absolut nicht mehr! — Ein verdammtes Kerl! — Ja, ja — hegt mir die Leute auf, ärgert mich bei jeder Gelegenheit, — absolut bei jeder Gelegenheit!“

proletarischer Kampf mit im Salon zu privilegieren

Attentat und Attentäter. Die Geschichte noch nicht... Die voraussichtliche Zuckerproduction des Jahres 1895/96 im Vergleich mit der des Jahres 1894/95 ist von dem Verein der Rohzuckerfabrikanten im deutschen Reich durch eine internationale Umfrage bei den einzelnen Fabriken wie folgt festgestellt worden: Für Deutschland wird die Zucker-Production voraussichtlich zurückgehen von 831,624 Tonnen im Vorjahr auf 1,431,000 Tonnen in diesem Jahr.

Die voraussichtliche Zuckerproduction des Jahres 1895/96 im Vergleich mit der des Jahres 1894/95 ist von dem Verein der Rohzuckerfabrikanten im deutschen Reich durch eine internationale Umfrage bei den einzelnen Fabriken wie folgt festgestellt worden: Für Deutschland wird die Zucker-Production voraussichtlich zurückgehen von 831,624 Tonnen im Vorjahr auf 1,431,000 Tonnen in diesem Jahr.

Aus der Schweiz wird berichtet: Im Canton Schwyz hat am Sonntag das Volk mit 4000 Ja gegen 900 Nein die Revision der von 1833 stammenden Verfassung beschlossen. In einzelnen Gemeinden die Minderheit der Verwerfenden so gering, daß da von einmütiger Annahme der Verfassungsrevision sprechen kann.

Der bei der Wahl (Kantons) gewählt hat aber von der Regierung einmütig wurden... Der französische sozialistische Deputirte Rouanet hat in der französischen Kammer eine Interpellation angekündigt, die dem Ministerium Ribot recht gefährlich werden kann. Es handelt sich um die Südbahn-Skandale.

Der französische sozialistische Deputirte Rouanet hat in der französischen Kammer eine Interpellation angekündigt, die dem Ministerium Ribot recht gefährlich werden kann. Es handelt sich um die Südbahn-Skandale. Senator Magnier, den die Pariser Geschworenen schuldig gesprochen, leugnet nicht, daß Baron Reinach ihm 100,000 Francs gegeben hat.

Gerichtliches.

Ein Hoch auf die revolutionäre, internationale Socialdemokratie, welches Genosse Näher am Schluß einer Berliner Arbeitslosen-Versammlung ausbrachte, hat bekanntlich demselben eine Geldstrafe wegen groben Unfugs eingetragen. Das Landgericht als zweite Instanz erkannte nicht die Angabe Nähers als richtig an, daß das Wortchen 'revolutionär' im Sinne einer geistigen Umwälzung gebraucht sei.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich, wie schon kurz berichtet, am Donnerstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Leipzig der verantwortliche Redacteur der Neuen Wurzener Zeitung, der 23 Jahre alte Genosse Buchbrücker Otto Hermann Weidelt aus Altenberg zu verantworten.

Wegen Majestätsbeleidigung hatte sich, wie schon kurz berichtet, am Donnerstag vor der vierten Strafkammer des Landgerichts Leipzig der verantwortliche Redacteur der Neuen Wurzener Zeitung, der 23 Jahre alte Genosse Buchbrücker Otto Hermann Weidelt aus Altenberg zu verantworten. Gelegentlich der Anklage des Kaisers auf dem Paradenbühnen an die Garde-Offiziere brachte die Neue Wurzener Zeitung in ihrer Nr. 106 vom 6. September dieses Jahres einen Artikel mit der Epithete 'Was ist eine Nothe?' In diesem Artikel soll die Beleidigung enthalten sein.

Vermischtes

Aus dem Gegenwartsstaat. In Senftenberg wurde gegen den zwölfjährigen Schulknaben Joh. Berger aus Gießhewer verhandelt. Derselbe ist beschuldigt, seit mehreren Monaten im Lande arbeits- und mittellos als Landstreicher umhergezogen zu sein und während dieser Zeit wiederholt gebettelt zu haben.

Locales.

Breslau, den 26. October 1895.

Parteilosen und Genossen!

Unter Hinweis auf den Ausruf an der Spitze dieses Blattes fordern wir nunmehr alle diejenigen von Euch, die sich noch nicht zur Theilnahme an der Hausagitation für die „Volkswacht“ durch Einzelsendung in unsere Listen schriftlich verpflichtet haben, auf, dies unverzüglich zu thun. Jetzt bei der Vergrößerung und Verbilligung unserer Zeitung ist dies unumgängliche Pflicht aller, welche den Anspruch auf den Ehrenzettel eines ziel- und klassenbewußten Genossen erheben.

Zugleich ersuchen wir alle bereits ausgefüllten Listen der Expedition der „Volkswacht“ zur Ablieferung an den Unterzeichneten, oder diesem selbst, zu übermitteln. In der Montag stattfindenden Versammlung des socialdemokratischen Vereins werden Einzelsendungen in unsere Listen entgegengenommen werden.

Am Auftraggeber Siebner-Commission Geiser.

Wo steht die Majestätsbeleidigung?

Raum ist unser Genosse Zahn als verantwortlicher Redacteur wegen Majestätsbeleidigung zu vier Monaten Gefängnis verurtheilt, weil nach dem 2. September ein Artikel der „Volkswacht“ zwei Hohenollern, die vor 325 Jahren lebten, in ihrer wahren Größe zeichnete, und schon folgt dieser Verurtheilung eine zweite Majestätsbeleidigungsanklage auf dem Fuße. Die Majestätsbeleidigung soll diesmal enthalten sein in dem auch von der „Volkswacht“ veröffentlichten Schreiben, welches der seines Amtes entsetzte Pastor Dankwert an die „Hamburger Nachrichten“ gerichtet hat. Es wird darin mitgetheilt, daß der Herr Pastor wegen einer während des Gottesdienstes gegen Fürsten ganz allgemein gethanen Aeußerung nicht wegen Majestätsbeleidigung, sondern wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung zu Festungshaft verurtheilt worden ist. Da die „Volkswacht“ zum besseren Verständniß jene Aeußerung des Pastors wiedergegeben hatte, ist nunmehr gegen sie eine Anklage und zwar nicht wegen Vergehen gegen die öffentliche Ordnung, sondern — wegen Majestätsbeleidigung erhoben worden. So wird's gemacht!

* Die Antisemiten Breslaus und Schlesiens haben nun wieder ein Wochenblatt, das ihre Interessen vertritt. Gestern Abend ist uns die erste

Probenummer ihres Organs — „Deutsches Volksblatt“ nennt es sich — zugeht worden. Unter der Devise „Für Deutschthum, Thron und Altar“ will es vor allem auch „das verdrückte Volk der Socialdemokratie und den unheilvollen Einfluß des jüdischen Weistes, die beide in den letzten Jahren durch ihr ungründliches, riesiges Wachstum zu einer heimlich drohenden Gefahr geworden sind, nicht mit unchristlichem Haß und bloßen Schmähungen, sondern mit den scharfen Waffen der Wahrheit und fester Ueberzeugung bekämpfen!“ Das läßt sich hören! Man will also mit ehrlichen Mitteln ganz besonders auch gegen den Umsturz „kämpfen.“ Wir wünschen dem neuen Streiter die besten Erfolge und hoffen, daß er nicht frühzeitig ins Grab sinkt.

* Boykottirung der Mitglieder des Breslauer Consumvereins. Der „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes“ hat es sich zur besonderen Aufgabe gemacht, wider den Consum-Verein, der, wie von dieser Seite behauptet wird, die kleinen und großen Kaufleute ruinire, zu Felde zu ziehen. Der Kampf gegen die argeblischen Privilegien des Consumvereins wird unter Anrufung der Behörden mit wahrer Verweigerung geführt, kein Mittel bleibt unversucht, um die verhaßte Einrichtung zu Grunde zu richten. In der letzten Sitzung des „Vereins zum Schutze des Handels und Gewerbes“ verlangte man nun die Boykottirung der Mitglieder des Consumvereins. Der „Bresl. M. Btg.“ wird hierüber gemeldet:

„Einen lebhaft erörterten Gegenstand der Verhandlung bildete wieder einmal die Frage der geschäftlichen Boykottirung der Consumvereinsmitglieder. Das Vereinsorgan hatte bereits die Mitglieder aufgefordert, die dem Handels- und Gewerbebestande angehörigen Mitglieder des Consumvereins dem Vorstande nanhaft zu machen. Der Vorsitzende wiederholte diese Mahnung. Der Vorstand werde dann in Berathung treten, wie man gegen die betreffenden Firmen vorgehen könne. Schmornsteinfeger-Obermeister Skladnikiewicz will, da ihn sein Beruf in viele Häuser führe, darauf achten, wo etwa Consumvereinsbücher zu bemerken seien. Man müsse solche Leute brandmarken und boykottiren nach Art der Socialdemokraten. Was aber bei den Socialdemokraten Unrecht, sei hier eine Nothwendigkeit!“

Das charakterisirt die Herren vom „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes“ zur Genüge. Es ist ja eine alte Geschichte. Wenn die Socialdemokraten über Fabrikanten, Gastwirthe u. s. m. den Boykott verhängen, so ist das ein strafbares Verbrechen; wird

aber diese Hoffe von Unternehmern, Behörden, nach wie in diesem Falle, vom „Verein zum Schutze des Handels und Gewerbes“ in Anwendung gebracht, dann ist der Boykott natürlich gerecht und „nothwendig.“

* An Kuchland ausgeliefert wurde der in Breslau vor einiger Zeit verhaftete angebl. Anarchist Raspaal.

* Verkauftes Fleisch. Wegen Vergehens gegen das Nahrungsmittelgesetz wurde gestern der Fleischermeister August Mandel vom Sadhingerplatz zu einer Geldstrafe von 75 Mark verurtheilt. M. hatte am 2. August d. J. einem jungen Mädchen, das bei ihm ein halbes Pfund Rindfleisch holte, ein Fleischstück verabreicht, an welchem die Mutter des Mädchens einen inter. ven. Zoonenparasiten wahrnahm. Da Mandel trotz wiederholter Reclamation von Seiten der Eltern des Mädchens das Fleisch nicht zurücknehmen wollte, wurde es der Polizei übergeben und wanderte von da noch an denselben Vormittag weiter in das städtische chemische Untersuchungsamt, wo festgestellt wurde, daß das Fleisch bereits in Verweilung übergegangen und mädig war.

* Stadt-Theater. Sonnabend gelangt Richard Wagners „Walküre“ zur Aufführung. Am Sonntag geht Nachmittags bei halben Preisen G. von Roser's Schwank „Reiß-Reißlinge“ in Scene. Abends findet die erste Wiederholung der komischen Oper „Don Pasquale“ statt; hierauf gelangt zum ersten Male in dieser Saison die Oper „Cavalleria rusticana“ von Pietro Mascagni zur Aufführung. Am Dienstag, den 29. d. Mts. geht als erste Schauspiel-Novität dieser Saison „Haha“, dramatische Dichtung von Georg Engel in Scene.

* Love-Theater. Heute Nachmittag 4 Uhr geht als Schüler-Vorstellung zu kleinen Preisen Shakespeares „Der Widerspenstigen Zähmung“ in der Originalbesetzung in Scene; Abends findet die Premiere der Lustspiel-Novität „Der Militärstaat“ statt. Am Sonntag wird als Nachmittags-Vorstellung zu ermäßigten Preisen Blumenthals neuestes Lustspiel „Gräfin Fräulein“ in der Originalbesetzung gegeben. Abends wird der „Der Militärstaat“ erstmalig wiederholt.

* Im Interimstheater (Tivoli) wird Sonnabend das Stück „Im freien Commando“ wiederholt. Am Sonntag Nachmittag wird bei ermäßigten Preisen das Lustspiel „Durch die Jantenbänke“ gegeben. Am Abend wird das Moser'sche Lustspiel „Der Weichensresser“ zum ersten Male in Scene gehen. Am Sonntag Nachmittag haben Bons Gültigkeit, am Abend jedoch nicht. Das Repertoire wird fortan ein abwechslungsreiches sein.

* Thalia-Theater. Sonntag Nachmittag 4 Uhr kommen Herr N. Jupps's Disfolding-Biew's (Kesselföbber) als Schüler-Vorstellung bei kleinen Preisen zur Wiederholung; Abends geht das beliebte Volksstück „Paasemann's Töchter“ von Adolf Arronge in Scene.

* Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater. Nächste Woche finden abermals zwei Volksvorstellungen statt, und zwar die erste Mittwoch für die Gruppe A, fünfte Vorstellung, die zweite Donnerstag für die Gruppe B, fünfte Vorstellung. An beiden Abenden wird das Lustspiel „Doctor Klaus“ von Adolph Arronge (Fortsetzung in der 2. Beilage.)

Breslauer Spaziergänge.

Berse machen können, ist gewiß eine „jute Sache Gottes“, nur bringt dieselbe gewöhnlich nicht viel ein, besonders in Deutschland, wo der verhungerte Dichter schon sprichwörtlich geworden ist. Es ist daher gewiß Jedem, der in sich eine poetische Ader spürt, zu rathe — nicht etwa das Dichten zu lassen, denn der Rath ist bei der Intenfität, mit der die Dichteritis den davon Befallenen gewöhnlich beherrscht, ganz werthlos — sondern zu rathe, zunächst sich nach einer leidlich sicheren Brotstelle umzusehen und dann erst nach Herzenslust zu reimen.

Ein besonders lobendes Beispiel für die praktische Ausnutzung dieses für Dichter jeden Grades nothwendigen Rathschlages bietet unser Reichspostgewaltiger, Herr Staatssecretär Dr. v. Stephan Excellenz. Ihm schlägt bekanntlich eine gewaltige poetische Ader und seinen Ruhm als „Dichter“ verkünden gar viele wunderschöne Strophen in Fremdenbüchern, Festreden u. s. w. — ja, er telegraphirt sogar poetisch! Aber was meint Du, lieber Leser, wenn Herr v. Stephan in jungen Jahren, als er noch ein ganz kleiner Beamter mit ganz schmalen Gehalt vor, seinem schwärmerisch-poetischen Drange nachgegeben hätte und Dichter geworden wäre, statt Postbeamter zu bleiben, wie stände es wohl heute um ihn? Sätze er nicht sicher in irgend einem dunklen Winkel der Erde, ein wenig verträutes Ruhmesgemüse um das lahle Haupt, aber ungenannt und unbekannt, hungernd und darben, ein warnendes Exempel für alle jene Vorwichtigen, die da glauben, daß sie auf ihrem lahmen Pegasus die Welt im Siegeszuge durchmessen könnten?

Nein, Herr Stephan hat es anders und besser gemacht. Er hat seinen Beamtenposten behalten, er ist avancirt, höher und immer höher, bis er die höchste Stelle erreicht hat, hat sich edeln und zum Exordocor machen lassen und kann jetzt bei einem jährlichen Gehalt von etwa 30,000 Mark nicht nur sorgenlos in die Zukunft sehen, nein, kann nun sogar dichten, was das Zeug halten will, ohne Angst, dabei verhungern zu

müssen und sogar mit der tröstlichen Gewißheit, immer ein großes und beifallbegehrtes Publikum für die von ihm zu Tage geförderten Proben seiner Poesie zu finden. Kann denn ein so hochstehender Herr überhaupt schlechte Berse machen? Geht es nicht wie ein Rauschen der Begeisterung durch den Wald der deutschen Postbeamten, wenn wieder ein neues Product der generalpostmeisterlichen Muse das Licht der staunenden Welt erblickt? Vergißt nicht der Stephan's junger all seine kleinen und großen Beschwerden und Schmerzen, denkt der „Posthilfsbote Sabelbein“ noch an sein schmales, kaum vor dem Hunger schützendes Gehalt, an den überlangen, anstrengenden Dienst, geschweige denn an leichte Sommerkleidung und ähnliche vermögense Wünsche, wie sie die Hundstagshitze wohl mal in seinem Gehirn erweckt hatte, wenn er des idealen Genusses theilhaftig wird, einmal wieder ein Gedicht von Seiner Excellenz, Staatssecretär Dr. v. Stephan lesen zu dürfen?

In der That sorgt un'er Stephan „wie ein Vater für seine Kinder“ für „seine“ Beamten. Wo in aller Welt, in welchem Zweige der Verwaltung des Reiches und weit darüber hinaus wird denn so Bedacht genommen auf die Entwicklung der zartesten und innigsten Gefühle der Beamten, als wie in der Reichspost-Verwaltung? Welcher Minister dichtet denn sonst noch? Und wie dichtet unser Stephan! Höre nur, lieber Leser, was er neulich wieder an der Festtafel in Frankfurt a. M. bei der Einweihung des dortigen Hauptpostgebäudes gereimt hat. Aber lese Dich zuvor, damit nicht die — Begeisterung Dich übermannt. Also:

„Vorbei ist halb die schöne Zeit,
Wo wir in großer Seligkeit,
Das Haus zu Frankfurt an dem Main
Erhobnen Sinnes weiheten ein.
Wir schauten dann vergnügten Blicks
Des Palmengartens Blumen teppich,
Die Herrn v. Guaita und Adickes
Die hielten Reden großartig.
Doch jedes Ding hat mal sein Ende,
Bald bricht der nächste Morgen an:
Ich wach in Unschuld meine Hände,
So spricht der heilige Stephan.“

Und so dichtet der deutsche Reichspostminister Stephan! Schön, nicht wahr? Ich wenigstens halte diese, wie überhaupt alle Stephan'schen Berse für sehr schön, denn die gegentheilige Meinung könnte mir unter Umständen recht schlecht bekommen, fintelalen Herr von Stephan bekanntlich recht borstig sein kann, und nicht zum ersten Male zum Kabi lausen würde, um seine Gedichte vor allzu harter Kritik zu schützen. Und mit Beleidigungsprozessen ist im deutschen Reiche bekanntlich nicht zu spaßen. Doch von diesem Thema ein andermal mehr.

Daß ein Mann wie Herr v. Stephan auch Reiber und Feinde hat, ist nur selbstverständlich. Sind's doch die schlechtesten Früchte nicht, woran die Wespen nagen. Aber er mag sich damit trösten, daß es auch anderen hochstehenden Personen nicht besser ergeht, wenn sie sich außer ihren offiziellen Obliegenheiten noch irgend einer Lieblingsbeschäftigung, einer Kunst oder Wissenschaft mit besonderem Eifer widmen. So berichten die Zeitungen jetzt mit allerlei spöttischen Commentaren, daß gegenwärtig die Königin von Portugal Medizin studire, um später ihren Gemahl, den König, von der Fettleibigkeit, an der er leidet, zu befreien. Die Gläubiger des bankroten Staates Portugal würden selbstverständlich viel lieber sehen, wenn das königliche Oberhaupt desselben wisammit hoher Gemahlin wissenschaftliche Studien über die Frage anstellen wollten, wie der entsetzlichen Magerkeit der portugiesischen Staatskasse abzuhelfen sei. Aber das ändert in meinen Augen nichts daran, daß das Vorgehen der portugiesischen Königin als ein recht anerkennenswerthes bezeichnet werden muß und einen Beweis von großem ehelichem Pflichtgefühl erbringt. Das aber glaube ich von der vaterlichen Fürsorge unseres Reichspostmeisters für seine Beamten ohne Weiteres voraussetzen zu dürfen, daß er ohne Bögern auch noch Medizin studiren würde, wann einmal — Fettleibigkeit zu den Krankheiten des deutschen Postunterbeamten gehören sollte. Vorausichtlich wird es dazu wohl so bald nicht kommen.

Sozialdemokratischer Verein für Breslau u. Umgegend.
 Montag, den 24. Oktober, Abends 8 Uhr,
Mitgliederversammlung
 im Saal „im den 2. Kanon“, Neumarkt 4
 Tagesordnung
 1. Die nächsten Aufgaben des Vereins
 2. Beschlüsse.
 Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
 Der Vorstand.

Hermann Pabst'schen
Concurrenzmaße
 erworbenen Waarenbestände, bestehend in Tackhosen, fertigen Hosen
 und Vafesols, sowie Arbeiter-Warberoden werden werthlos
 "Paulstraße Nr. 11"
 Donnerstag von 11 Uhr und Nachmittags von 3 Uhr anverkauft
 Erwerbene Waarenbestände und andere Waaren, die Fabrikation und
 Schneiderei-Entwürfen stehen ebenfalls zum Verkauf.

Volles Lob
 wegen der billigen Preise
 und hervorragenden Eigenschaften
 erringen meine
Hohenzollern-Mäntel
 gefertigt aus kräftige
 Loden oder dauerhaftem Tu
 und Duffel mit weiter falte
 reicher Pelzierung zum Ab
 Knäpfen schon von Mt. 15,— an

Bekanntmachung.
 Auf Grund des § 17 des Statuts der Invaliditäts- und
 Altersversicherungsanstalt für die Provinz Schlesien
 vom 1. Oktober 1890 haben wir den Bureauassistenten Georg
 Stab mit der Controle der Entrichtung der Beiträge zur Invaliditäts-
 und Altersversicherung innerhalb der Kreise:

Breslau-Stadt, Neumarkt und Wohlau
 vom 1. October d. Js. ab beauftragt.

Wir bringen dies hiermit zur öffentlichen Kenntniss mit dem
 Bemerkten, dass der Controlbeamte Stab seinen Wohnsitz in Breslau
 hat und das Bureau der Controlstelle sich im Dienstgebäude der
 Versicherungsanstalt, Charlottenstraße 15, Zimmer Nr. 3,
 befindet.

p. Stab ist mit einem Ausweis versehen, den er auf Er-
 fordern vorzuzeigen hat.

Die Arbeitgeber und Versicherten werden darauf aufmerksam
 gemacht, dass nach § 126 des Reichsgesetzes vom 22. Juni 1889
 die Controlbeamten befugt sind,

1. von den Arbeitgebern Auskunft über die Zahl der von ihnen
 beschäftigten Personen und über die Dauer der Beschäftigung
 zu verlangen,
2. sich zu diesem Zweck von den Arbeitgebern diejenigen Geschäfts-
 bücher oder Listen, aus welchen jene Thatsachen hervorgehen,
 zur Einsicht während der Betriebszeit an Ort und Stelle vor-
 legen zu lassen,
3. von den Versicherten Auskunft über Ort und Dauer der Be-
 schäftigung zu verlangen,
4. sowohl von den Arbeitgebern als den Versicherten die Aus-
 händigung der Quittungsarten behufs Ausübung der Controle
 und Herbeiführung der etwa erforderlichen Berichtigungen gegen-
 bescheinigung zu fordern.

Arbeitgeber und Versicherte können hierzu von der unteren Ver-
 waltungsbehörde durch Gebühre bis zum Betrage von je 300 Mark
 angehalten werden.

Breslau, den 7. October 1895.
Der Vorstand
 der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt
 für die Provinz Schlesien.
 gez.: Kraß.

August Heyne,
Rohtabak-Handlung
 Berlin Leipzig Chemnitz
Breslau, Carlstrasse No. 27
 empfiehlt alle Sorten Rohtabak zur Cigarrenfabrikation zu billigsten Preisen
 in anerkannt bester Waare. 148

**Wer gut u.
 billig**
 kaufen will, der kaufe
 seinen Bedarf bei
J. Marzoll,
 Schuhmacherstr. 176
 Gräbischenerstraße 45.

Damen-Lederstiefel 2.50 Mt.,
 Damen-Gamaschen 5.00 "
 Herren-Gamaschen, gen. 6.50 "
 Herren-Spiegelroh-Gamaschen
 mit Besatz, Knöpfe, Spitzkappe,
 7.50 Mt., Mädchen-Knopfstiefel,
 Wildroh 3.50-5.50 Mt., Kinder-
 Knopfstiefel, Wildroh und Kalb-
 leder 2.00-3.25 Mt., Knaben-
 Agraffenstiefel 3.50-4.50 Mt.,
 Kinderschuhe von 90 Pfg. bis
 2.00 Mt.

**Billigstes und größtes
 Putz-Geschäft**
 am Platz. 115
 Reichste Auswahl.
 Concurrenzlose Preise.
 Garnirte

**Damen- und
 Mädchen-Hüte**
 vom billigsten bis zum
 feinsten Genre zu
 auffallend billigen
 Preisen.
 Ungarnirte Hüte
 von 45 Pfg. an.

R. Grünzweig,
 2b, Friedrich Wilhelmstr. 2b.
 Das
**Schuhwaaren-
 Geschäft**
 Scheitnigerstraße 38
 empfiehlt seine Waare n, welche wegen
 Dauerhaft und elegant gearbeitet,
 billiger als jede Fabrikwaare verkauft
 werden. Durch meine Reichhalt in
 meinen großen Kundenreise bekannt,
 ist es mir gelungen, mein Geschäft so
 zu stellen, daß es jeder Anforderung
 entspricht. 155

H. Christmann
 Schuhmachermeister.
 Billigste Bezugsquelle
**Stempeln,
 Siegeln,
 Schablonen,**
M. Hübsch,
 Breslau, Hintermarkt 97, Ecke Ring
 Nr. 11 u. 12, 20 Pfg. Mehr gratis
 prompte Besorgung von 20 Pfg. an

Vom 1. November ab halte ich
 meine Sprechstunden von
 10-12 Uhr Vorm. und
 3-4 Uhr Nachm. ab.
 Für Unbemittelte (unentgeltlich) von
 9-10 Uhr Vormittags.

Dr. Kwilecki,
 Specialarzt für Magen-
 Darm- und Zuckerkrankh.
 Breslau,
 Tauenzienstr. 51.

Prämiirt 1894
 mit ersten und Ehrenpreisen

Harzer Kanarienhähne
 eigene Zucht, mit den
 schönsten Tönen um schnell
 zu räumen, verkaufe pro
 Stück mit 8 Mark, welche
 früher das Doppelte kosteten.
 Nach Auswärts über-
 nehme ich jede Garantie.
 Kaufe die Vögel um oder
 zahle den eingezahlten Be-
 trag zurück.

Joh. Volkmer,
 Berliner Chaussee „Morgensonne“
 Endstat. der Pferdebahnlinie Popelwitz.

Zur Anfertigung feiner u. billiger
**Herren-
 Garderobe**
 nach Maß
 sowie Lieferung
 fertig. Herren- u. Knaben-Garderobe
 zu billigsten Preisen
 empfiehlt sich höflichst
V. Liepelt, Schneider-
 Meuschelstraße 7, „Grüne Eiche.“

Tichauer's
Reste-Handlung.
 Billigste Bezugsquelle
 aller Fabrikreste. 149
 Ring, Hintermarkt Bude 99,
 Nikolaistrasse 75.

Wilhelm Langner,
 Cigarren-Fabrik
 Bismarck-Str. 38,
 empfiehlt sein Lager selbstgefertigter
Cigarren
 einer geneigten Beachtung. 235

Damenhüte
 in aparten Facons, 165
 die garnirt, zu billigsten Preisen im
Pariser Putz- u. Mode-Bazar
 Alte Graupenstr. 10, Ecke Wallstr.

Hohenzollern-Mäntel
 gefertigt aus kräftige
 Loden oder dauerhaftem Tu
 und Duffel mit weiter falte
 reicher Pelzierung zum Ab
 Knäpfen schon von Mt. 15,— an

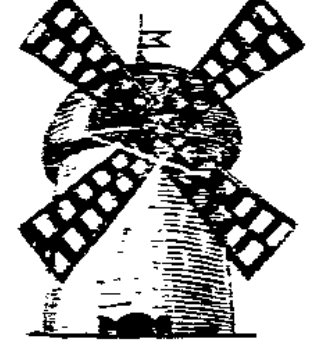
Loden-Joppen.
 Interims-Jagden mit breite
 Brustüberschlag, Steh- oder
 Umgelegt, biden Wol
 futter und Musftasche
 Ersatz für Pelzjaquets jedo
 bedeutend leichter und prä
 ctischer im Tragen schon vo
 Markt 7,— an

Winter-Paletots
 aus Eskimo, Montagna
 oder sonstigen durable
 Stoffen, gefertigt mit rei
 wollenem Plaidfutter, g
 arbeitet wie nach Maaf
 schon von Markt 15, an.

Schlafrocke
 aus weichen, molligen Stoffe
 gefertigt in geschmackvol
 ler Ausführung schon vo
 8,— Markt an.
 Die unabänderlichen stren
 festen Preise sind auf jede
 sichtbar, daher jede Uebe
 vorthellung ausgeschlossen

S. Hurlig
 84, Ohlauerstraße 84
 nur in der 1. Etage.
 Eingang Ecke Schuhbrücke.

Victoria
 heißt das neueste Fleckenreinigungsmittel, welches seiner Vorzüglichkeit
 wegen alles in diesem Fache bisher Geleistete weit hinter sich läßt.
Victoria entfernt alle, auch noch so alte Fett-,
Victoria Cheer-, Harz-, Farbensflecke etc.
Victoria sicher und schnell
Victoria greift weder die Gewebe noch Farben
 der Stoffe an.
Victoria ist nicht feuergefährlich, wegen
 alle anderen Fleckenmittel diese
 unangenehme Eigenschaft im höchsten
 Grade besitzen.
Victoria ist nur Acht, wenn die Flasche
 mit nebenstehender Schutzmarke und
 mit meiner Unterschrift versehen ist.



Zu haben in allen besseren Geschäften.
 Weitere Niederlagen errichtet
Gustav Müller, Nicolaistraße 63b.

Arac, Rum, Cognac
 selbst importirt en gros und en détail.
 ff. Panschs u. Glühweinaextracte,
 Sauter, Brandy, Burgunder-
 Kaiser-Wein u. Sauter,
 Cognac, Cognac,
 ff. Original- und Tafel-Liquore
 Kaiserberger Branderbitter,
 Mandariner-Singer,
 Benedictiner,
 Karthäuser Sacchar etc.
 „Rachod“
 Kaiser- und Cholera-Bitter,
 ff. Breslauer Weiss mit Wein
 abgezogen, Apfelwein,
 Johannisbrotwein, Blauweinstein,
 Diabolo- u. Citronen-Simonaden,
 Essig,
 Wein-Essig und Mostsch
 empfiehlt
Hermann Solde!
 BRESLAU, Ring 27
 Telefon No. 8.
 anrufen: Im Hofeingang im
 Keller, im Corridor im Hofe

Gelegenheitskauf
 welcher nie dagewesen!
 Ein großer Posten
 Kleiderstoffe, 287
 Reste in Sammet,
 Reste in Flanell,
 Gardinen,
 Taschentücher,
 Handtücher
 alles spottbillig empfiehlt
David Freund,
 Carlstraße 23, part.,
 Ecke Carlplatz.

**Schuhwaaren-
 Geschäft**
 Scheitnigerstraße 38
 empfiehlt seine Waare n, welche wegen
 Dauerhaft und elegant gearbeitet,
 billiger als jede Fabrikwaare verkauft
 werden. Durch meine Reichhalt in
 meinen großen Kundenreise bekannt,
 ist es mir gelungen, mein Geschäft so
 zu stellen, daß es jeder Anforderung
 entspricht. 155



**Damen-
 Filzhüte**
 von 30 Pfg. an.
 Filz- 175
Florentiner,
 1,00 Mt.
Annahme
 von
Filzhüten
 zum Umformen,
 sauberste Ausführung
 nur in der
 Strohh- u. Filzhut-Fabrik
Carl Körber,
 25, Neuschest. 25.

Unstreitig größtes Puhgeschäft
 der Scheitniger Vorstadt.
Grösste Auswahl
 von garnirten und ungarirten
Damen- u. Mädchen-Hüten

vom einfachsten bis elegantesten Genre.
Grösstes Lager
 von
Damen- und Mädchen-Kapotten
 in Plüsch, Sammet, Chenille und Wolle.
Trauerhüte in grösster Auswahl vorräthig.
F. Schmidt,
 Gr.Scheitnigerstr. 10, Ecke Adalbertstr.

Billigste und größte
Puhhandlung Breslaus.
Grösste Auswahl
 elegant garnirter
Damen- und
Mädchen-Hüte
 von dem Billigsten
 bis zum allerfeinsten Genre
 zu enorm billigen Preisen.
Capotten
 in Peluche, Sammet, Chenille und
 Tuch in allen Größen enorm billig.
Trauerhüte
 in geschmackvollster Ausführung.
Ungarnirte
Hüte
 von 30 Pfennigen an.
M. Tichauer
 nur Reusche-Strasse 47,
 parterre und 1. Etage. 145




Ein großer **Posten** hochfeine **Stoff-Neste**
 zu den **billigsten** Preisen, passend zu Herren- u. Knaben-Anzügen
 u. Hosen, Winter-Weberzieher-Neste sowie auch 3 Meter
 Stoff zum Anzug, für 6 Mark, stets am Lager,
 nur Carlsplatz 6, 1. Etage, 192
Tuch-Lager bei J. Keins.

Getreide-Kornbranntwein
 vorzügliche Qualität, offerirt einem geehrten Publikum en détail und en gros
 zu den billigsten Preisen 3849
 die Dampf-Branntwein-Brennerei von
Reinhold Richter vorm. **Theodor Köhler.**
 Matthiasstrasse Nr. 75, „Zum rothen Stern.“

Herrmann Bock,
 en gros **Damen-Mäntel-Fabrik** en détail
 Ohlauerstrasse 82, erste Etage,
Großes Lager von Jaquettes
 Kragen, Capes, Frauen- und
 Kinder-Mäntel.
Ausverkauf
 wegen bevorstehender Localveränderung.
 153

Einmal wöchentlich werden...
 Bürgermeister-Kranzschaden, Streufeldschaden,
 Walaronenkranzschaden
 täglich fertig zu haben sind
 gleichmäßig einwirkend im Haderweilweide, nahrhaft und für Kinder
 mohlthunend.
Josef Becker, Sidermeister, Schmiedebrücke 52,
 gegenüber vom „Mühlstein“

Geld sparen kann Jedermann
 beim Einkauf von Kleiderstoffen, Hülsen, Inletts, Wäsche, Tischtüchern,
 Käuser, Teppichen, Mänteln, Jaquets, Costümen, Kinderkleidchen,
 sowie sämtlichen Ausstattungsgegenständen in dem
 am 1. August 1895
 neueröffneten Modewaaren- u. Confections-Geschäft
 von **Eugen Hecht,**
 Friedr.-Wilh.-Str. 14, neben dem „Deutschen Kaiser“.
 Strengste Recellität. — Nur gute und wirklich dauerhafte Waare.

Chemische Waschanstalt
 und Färberei
 für Damen- und Herren-
 Garderoben.
G. Hamer
 Paradiesstrasse 31.
 Empfiehlt billigste Berechnung bei
 correctester Lieferung.

Billigste und vortheilhafteste
Jaquets,
Kindermäntel,
Kleidchen, Röcke,
Costüme * Blousen
S. Imbach
Adalbert-Strasse 1
 in
 reichhaltigster Auswahl
 zu noch nie dagewesenen
 enorm billigen
 Preisen.
Bestenfalls
Bestenfalls
Bestenfalls
Bestenfalls

Bleibelmer!
Terpentin-
Salmiak-Schmierseife
 in starkem verzinnem
Blech-Eimer.
 Diese neue Verpackung verabreicht ohne Preisaufschlag
 und ist daher den geehrten Hausfrauen eine angenehme Zugabe.
Rudolph Balhorn, Seifenfabrik,
 Ende Mendorfstr. Fiktalen: Herr Schwidnitzerstr. 5 u. Friedr.-Wilhelmstr. 73. 240

Guter Rath!
 Max Treitel hat...
 Ich geb's auch and're Fragen noch,
 Die zu erledigen sind,
 Zum Beispiel: Hat der Schuh ein Loch,
 Veräth man sich geschwind,
 Wo ausgebessert wird der Ath,
 Der sich uns bietet dar,
 Und lauft sich nächsten ganz gewiß
 Ein neues Stiefelpaar.
 Und Einer fragt den Andern leid:
 „Wo ist der rechte Mann,
 Der Stiefel giebt zu bill'gem Preis,
 Die man gebrauchen kann,
 Die man nicht trägt nur einen Tag
 Und dann ad acta legt,
 Nein, die mit Lust man und Geschmac
 Nach Jahr und Tag noch trägt.“
 Die Antwort ist fürwahr nicht schwer,
 Geht hin nach **Neuschestraf'**,
 In **46** hauset er,
 Er nimmt nach Wunsch auch Maach,
 Zum **Treitel Maxe** pilgert nur
 Der nicht so leicht verfracht,
 Und jederlei Reparatur
 Auch gleichfalls billig macht.
 So billig kann's kein Zweiter thun,
 Das Lager das er führt,
 Ist in Gamaschen, Stiefeln, Schuh'n,
 Auf's Beste assortirt,
 Verblüffen laßt Euch kein Geschrei,
 Fällt niemals darauf rein.
 Und Eure feste Lösung sei
Max Treitel nur allein.

Ernst Hess
 in Klingenthal/Sachsen
 Versendet eine gut gearbeitete
Concertzugharmonika
 mit prachtvollem Orgelton, 10 Tasten,
 offener Nickelclaviatur, 50 starken
 Stimmen, 3fachen 11 faltigem Doppel-
 balg, Balgfalten mit vernickelten
 Stahlblechschutzecken, 2 Registern
 und Doppelbässe zu **5 Mk. 50 Pf.**
 Dieselbe Harmonik mit 3 Registern
 und 70 starken Orgestimmen zu dem
 billigen Preis von **6 Mk.** Meinen
 neuen prachtvollen buntillustrierten
 Catalog versende ich an Jedermann
 umsonst und postfrei. Eine Schule
 zum Selbstlernen, mit Tänzen,
 Märschen und Liedern gebe zur
 Harmonika gratis. 147
In grossartiger Auswahl
 empfehle allerbilligst: 102
Spazierstöcke, Cigarren- und
Cigaretten-Splitzen, Tabakpfelzen
 und deren Einzeltheile, Tabak- und
 Cigaretten-Dosen, Cigarren-
 Taschen, Feuerzeuge, Cigaretten-
 Maschinen und Stopfer, Cigaretten-
 Tabake,
Cigarren a 5—6—7 1/2 Pf etc.,
 nur prachttvolle Qualitäten,
 Nr. 12 und 13, die vorzüglichsten
Sumatra-Cigarren,
 3 Stück 10 Pf., 100 Stück Mk. 3,00
 Alle Rauch-, Kau- u. Schnupftabake.
B. Niguis,
 Friedrich-Wilhelmstrasse 1a,
 II. Geschäft Schmiedebrücke 11.

Pariser & Strassner,
 Ring 37, parterre und 1. Etage,
 empfehlen ihr grosses Lager
Herren-Anzüge — Paletots — Schlafröcke,
Kragen-Mäntel
Knaben-Anzüge — Paletots — Mäntel.
 Gute Stoffe. Billige Preise. Solide Arbeit.
 297



Leopold Bermann

Damen-Mantel-Fabrik,

Renschostrasse 55,

„zur Pfanonecke“.

Grösste Auswahl

aller Neuheiten für Herbst und Winter

Mäntel, Jaquets, Kragen, Capes, Kindergarderobe.

Billigste Bezugsquelle Breslau's!

Grösste Breslauer Kinderwagen-Fabrik

B. Suchantko

nur **Bischofstrasse 15**

(Reine Gasse am Ring mehr!)



Kinderwagen

Reif. Körbe in enormer Auswahl

sonstige sämtliche **Waren** zu billigen Fabrikpreisen

Damenkleiderstoffe

in grösster Auswahl.

Moritz Krebs,

Schuhbrücke 7, blauer Hirsch.

Neuheiten

für Herbst- und Winter-Saison.

209

Um zu räumen, halb umsonst

verkauft einzig und allein

der Hauptlieferant der Beamten, Handwerker und Arbeiter

Albert Wagner

Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 70

vis-à-vis der Brennerei von Kaiser.

Kleiderstoffe.
 Hauskleiderstoffe, doppeltbreit, Meter 40, 45, 50, 60, 75 Pf. u. 1 Mk.
 Tuche, doppeltbr., alle Farben, Meter 55, 60 u. 65 Pf.
 Cheviots in neuest. Farben, Met. 85, 90 Pf., 1, 1,20, 1,50 u. 1,80 Mk.
 Reine Fantasie-Kleiderstoffe, Met. 75, 90 Pf., 1,10, 1,30 u. 1,50 Mk.
 Schwarze Cachemire, reine Wolle, Met. 90 Pf., 1, 1,30, 1,50—3 Mk.
 Grèpes, reine Wolle, alle Farben, Met. 1, 1,20, 1,50 u. 1,80 Mk.
 Spingés, Diagonal, Armure, in den neuesten Farben, reine Wolle, Meter 90 Pf., 1, 1,20—1,50 Mk.

Jüchen.
 Jüchen, breite, gediegene, waschechte Qual. 18, 20, 25, 30, 35 u. 40 Pf.
 Jüchen, reinleinen elegante Dessins 29, 30, 35 u. 40 Pf.
 Jüchen, Deckbettbreite, d. h. ohn. Naht 45, 50 u. 60 Pf.
 Fertige Bettbezüge, 2,75, 3, 3,50, 4 Mk.

Julettis.
 Julettis, roth u. rothrosa gestreift, Mt. 45, 50, 55, 60, 65 u. 75 Pf.
 Käper-Julettis, jederdicht u. waschecht, roth u. rothrosa gestreift, Meter 55, 60, 75 u. 90 Pf.
 Julettis, Deckbettbreite, glatt u. gestr., Meter 90 Pf., 1, 1,20 u. 1,50 Mk.
 Drillich zu Unterbeuten, 1 Mt. breit, gestreift u. glatt, Met. 60, 75, 90 Pf., 1,20 u. 1,50 Mk.

Wäsche.
 Knaben- u. Mädchenhemden 10, 20, 35 Pf. u. i. w.
 Damenhemden m. Sattel, Dowlas, 85 Pf.
 Hal. gestr. Herrenhemden, recht gr. 1 Mt.
 Hemden m. Stückeri, Kachjaden, eleg. garnirt, gute warme Unterröde, Bein- kleider mit Stückeri und noch viele andere Artikel, die überall m. 1,25 Mt. annoncirt werden, bei mir nur 1 Mt.

Tricotagen.
 Tricot-Hemden für Herren u. Damen von 90 Pf. an.
 Tricot-Jacken für Herren und Damen von 60 Pf. an.
 Tricot-Beinkleider von 90 Pf. an.
 Tricot-Anschenkzeuge u. 40 Pf. an.
 Tricot-Unterröde von 90 Pf. an.

Mäntel.
 Frauen-Mäntel m. abnehm. Pelz von 7 Mark an.
 Paletots von voriger Saison 3 Mark
 Damen-Mäntel mit abnehmbar. Redoubten-Pelerine und Capuche von 10 Mark an.
 Kinder-Mäntel von 2,50 Mark an.
 Mädchen-Mäntel in allen Größen von 4 Mark an.

Jaquettes.
 Jaquettes, sehr elegant, anliegend und isol., jetzt 4,50 Mk., früher 10 Mk.
 Jaquettes, schwarz Kammgarn, jetzt 6 Mark, früher 12 Mark.
 Mädchen-Jaquettes für jedes Alter von 2,50 Mark an.
 Kinder-Jäckchen, sehr niedliche Sachen von 1 Mark an.

Cosfüme.
 Fertige Cosfüme nach Pariser und Wiener Modellen, gearbeitet in allen modernen Farben, Chic sitzend von 12 Mt. bis 30 Mt.
 Trauer-Kleider in größter Auswahl in schwarzen Cachemires, Crepe's und Fantasie-Stoffen v. 13 bis 36 Mt.
 Konfirmanden-Kleider, elegant und gut sitzend von 7 Mark bis 15 Mark.

Kinder-Kleidchen.
 Kinder-Kleidchen, sehr aparte und schöne Sachen 2,50 Mark.
 Kinder-Kleidchen für jedes Alter, gut sitzend von 3 Mark an.
 Kinder-Kleidchen schon von 75 Pf. an
Grösste Auswahl
 in Kessel, Kattun, Satin, Mousselin u. Wolstoff-Blousen, stets das Neueste schon von 1,20 Mark an.
 Cosfüm-Häde, Gloden-Facons von 4,50 Mt. an, Tuch-Häde 3 Mark.
 Hauskleider-Häde 1,80 Mt.

Herren- und Knaben-Anzüge
 in größter Auswahl, wie nach Maß gearbeitet. Ich empfehle einen guten Kammgarn-Anzug für 16 Mark, einen Anzug von dauerhaftem Stoff für 12 Mark, Knaben-Anzüge in allen Größen, guten Stoffen von 3 Mt. an.
Als Ausstattungs-Gegenstände
 empfehle ich: Hüfön, Wallis, Damask, a. i. Deckbettbreite, Schirting, Bargeud, Bettdecken, Tischtücher, Handtücher, Bäuser und Teppiche in größter Auswahl zu noch nie dagewesenen Preisen.

Aber nur im billigsten Geschäftshaus der Nicolaivorstadt

Albert Wagner

70, Friedrich-Wilhelmstrasse 70,

gradeüber der Brennerei von Kaiser.

Auf Theilzahlung
Möbel-
 Polsterwaren & Spiegel-Lager
 in reichster Auswahl, sowie 146
 Teppiche, Wäsche, Schuhe etc.
 Herren- u. Damen-Confection, Pelzsachen etc.
leichteste Zahlungsbedingungen!
 Ausstattungs-Geschäft.
Julius Ollendorf & Co.
 13, I., Albrechtsstrasse 13, I.

Erstes und grösstes (christliches) Puzgeschäft

Heinrich Pätzold

empfehlte sein großes Lager von garnirten und ungarirten

Damen-, Kinder-, sowie Trauerhüten

zu enorm billigen Preisen.

Siliger und geschmackvoller wie jede Konkurrenz.

Stroh- und Filzhutfabrik

Heinrich Pätzold

Breslau, Renschostrasse 37/38,

bitte zu beachten Ecke Königsplatz.

2. Beilage zu Nr. 252 der „Volkswacht“.

Sonnabend, den 26. October 1905

(Fortsetzung aus der ersten Beilage)
gegründeten Pultze sind an der Abendmahlzeit in den üblichen
Gottesdiensten enthalten.

Aus dem Pultzebericht. In das Pultze-
präsidium wurden am 24. d. M. 49 Personen eingeleitet.
Abhandeln kamen: eine Pultzebesprechung, enthaltend
200 Mk. und verschiedene Schulstücke, eine goldene Damen-
uhr mit weißer Porzellanplatte, ein Pultze, Tapetenmuster ent-
haltend. Gesungen wurden: ein Regenshymnus,
4 Paar Glacehandschuhe, ein goldener Ring, gezeichnet G. G.
25. 5. 82.

Vereine und Versammlungen.

h. Der Verein „Gewerkschafts-Verband“ hielt
am 23. d. M. im Gasthof „Zu den 3 Tauben“ seine letzte
Mitglieder-Versammlung ab, welche der Vorsitzende, Genosse
Piffel, bei einer Anwesenheit von circa 40 Mitgliedern gegen
9 Uhr eröffnete. Beim Verlesen der Präsenzliste ergiebt sich,
dass unentschuldig fehlen: 1 Schneider, 1 Bildhauer,
1 Buchbinder, 1 Bauarbeiter, 1 Zimmerer und 2 Putzmacher.
Von diesen wird statutengemäß der Bauarbeiter ausge-
schlossen, da derselbe 3 Mal unentschuldig gefehlt. Den in
voriger Versammlung vorgenommenen Ausschluß eines
Sattlers erklärt der Vorsitzende als nicht zu Recht bestehend,
da derselbe seinen Kollegen rechtzeitig mit der Entschuldig-
ung betraut habe. Bei Punkt 1 der Tagesordnung:
Centralherberge, werden die in der letzten Ver-
sammlung vorgebrachten Beschwerden noch einmal erörtert
und besonders die wenig humane Behandlung der Reisenden
herborgehoben. Der Vorsitzende theilt mit, daß der Vor-
stand in der Zwischenzeit sich, soweit es angänglich war,
mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, daß er auch die Räum-
lichkeiten und die Betten besichtigt und sei diese Besichtigung
zu seiner vollen Zufriedenheit ausgefallen. Für etwaige
weitere Beschwerden habe der Vorstand im Gastzimmer einen
Briefkasten aufgehängt, auf welchem auch die Adresse des
Vorsitzenden angegeben sei. Nachdem noch verschiedene
Redner ihre Beschwerden näher ausgeführt, nahm der
Wirth, Herr Edlich, das Wort. Er sucht die vorgebrachten
Beschwerden zu widerlegen und betont, daß im Jahre circa
4000 Fremde bei ihm nächtigten, davon seien ungefähr
400 Organisirte; er habe manchmal mit rüden Ele-
menten zu rechnen, bei denen Sanftmuth nicht
am Platze sei. Sei der Aufenthalt bei ihm wirklich so
schlimm, dann wäre er davon überzeugt, daß sich die Reisenden
bald zu seiner Concurrenz ziehen würden. Es wird hierauf
folgender Antrag angenommen: „Die Centralherberge ver-
bleibt im Gasthof zu den „Drei Tauben“ und wird dem
Wirth und vor allem dem Ausschänter anheimgegeben, den
Reisenden mit mehr Achtung entgegen zu kommen.“ Ein
von einem Mitgliede gestellter Antrag auf Wahl einer drei-
gliedrigen Commission zur Ueberwachung des Herbergswesens
wird abgelehnt. 2. Abrechnung über das Ge-
werkschafts-fest. Die Einnahme betrug 472,80 Mark,
die Ausgaben 415,90 Mark, mithin Ueberschuß 56,90 Mark.
3. Abrechnung über den Streik in Altwasser. An
freiwilligen Beiträgen gingen ein 538,55 Mk., nach Altwasser
gesandt 500 Mk., Porto 3,25 Mk., bleibt Bestand 35,30 Mk.
Da 38,35 Mk. erst nach Beendigung des Streiks eingegangen,
beschließt die Versammlung, diese Summe der Kasse des
Vereins Gewerkschafts-Verband zuzuführen. Die Redatoren be-
stätigen den richtigen Kassenbestand bei beiden Abrechnungen
und ersuchen um Dechargeertheilung. Dies geschieht. Bei
Punkt 2 Verschiedenes wird nochmals darauf hingewiesen,
daß die Buchdruckerei des Genossen Emil Mai jetzt ihren Gehilfen
tarifmäßig bezahle und derselbe dem Verbands der Deutschen
Buchdrucker beigetreten sei, weshalb die Vertreter der ein-
zelnen Gewerkschaften unter ihren Berufsgenossen dahin
wirken sollten, Genossen Mai ihre Aufträge zuzuwenden.
Schluß 11 Uhr.

Schlesien.

* **Hagnau, 25. October.** Explosion. In dem
Hofraum der Gartenschläger'schen Dampfbrauerei hier selbst
explodirte gestern Nachmittag gegen 6 Uhr unter donner-
ähnlichem Krachen ein großes Lagerfaß. Dasselbe sollte neu
verpicht werden. Bei der Entzündung des Pechs mußten sich
jedemfalls zu viel Dämpfe entwickelt haben, welche das Faß

zum Explodiren brachten. Der Pultzebruch bei der Explosion
war so stark, daß in der benachbarten Restauration „zum
goldenen Hahn“ im Pultze und in der ersten Etage sammt-
liche Fensterscheiben zertrümmert wurden. Dabei ist auch
ein Arbeiter von dem brennenden Pech gefährlich
verletzt worden. Der Brauermeister wurde von
einem Taubenfaß getroffen, aber nicht bedeutend verletzt.

Stogau, 25. October. Wegen schweren Verdrachts,
den neulich gemeldeten Brand in der hiesigen Bräuden-
Kaserne durch Brandstiftung verursacht zu haben, ist dem
„Verl. Tageblatt“ zufolge, ein Quartiermeister des
Reisartillerie-Regiments von Pöbbitz auf Veranlassung
des Generalauditeurs verhaftet worden. Ein ent-
lassener Meldevist hat angeblich den Verhafteten zur Anzeige
gebracht.

Beuthen OS., 25. October. Der Mörder
Sobczyk hat bekanntlich gegen das vom hiesigen Schwur-
gericht gegen ihn ergangene Urtheil wegen Totschlags und
Mordes Revision eingelegt. Nach der hiesigen Zeitung soll
sich Sobczyk eines Besseren besonnen und die Revision zurück-
gezogen haben.

Stettin, 25. October. Vom Submissions-
wesen. Der Bau einer Brücke über das Beuthener
Wasser bei Stettin soll in Submission vergeben werden.
Zu diesem Zwecke war gestern ein Termin angesetzt, an
welchem 22 Offerten vorlagen. Von diesen waren zwei aus
Berlin eingelaufen, eine aus Pommern, die übrigen
stammten aus Oberschlesien. Die abgegebenen Preise für
den Bau der Brücke waren von erheblichem Unterschiede. Es
belief sich nämlich die niedrigste Offerte auf 26,000 Mk.,
die höchste auf 59,000 Mk.

* **Zabrze, 24. October.** Vom Schlachtfelde
der Bergarbeit. Von einem zu Bruche gegangenen
Pfeiler wurde, nach dem „D. N.“, während der getrigen
Nachtschicht auf Königin Luise-Grube-Östfeld der Bergmann
Polebnik aus Groß-Panow erschlagen. P. ist gräßlich ver-
stümmelt und in zwei Stücke zerrissen. Zwei Kollegen des
Verunglückten wurden schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

— **Berlin, 25. October.** Für die Landbriefträger
sollen der „Post“ zufolge im nächsten Etatsjahre Gehalts-
aufbesserungen stattfinden und eine dafür bestimmte Summe
im Etat gefordert werden. Schön wäre ja, wenn's nur
wahr wäre. — Demnächst soll ein Congreß der Anarchisten
Rheinland-Westfalens zusammentreten, zu welchem auch die
Anarchisten aus den übrigen Theilen Deutschlands Zutritt
haben. Es soll u. A. ein Programm berathen werden.
Die Sache scheint sehr fauler Zauber zu sein. Wo giebt es
denn irgendwo in Deutschland eine irgendwie nennenswerthe
Zahl von Anarchisten? Da heißt es: Augen auf!

— **Dortmund, 26. October.** Bei der gestrigen Reichs-
tagswahl erhielten Möller (natl.) 17,264, Lenzing (Centrum)
14,623 und Lütgenau (Soc.) 17,237 Stimmen. Somit
Stichwahl zwischen Möller und Lütgenau. Bei der Haupt-
wahl 1893 erhielten: Möller 16,284, Lenzing 13,188 und
Lütke (Soc.) 17,170 Stimmen. In der Stichwahl „legte“
dann Möller mit 21,589 gegen 21,525 Stimmen, welche auf
Lütke fielen.

— **Kolberg, 25. October.** Zur Vorkotirung des
Kolberger Strandschloßes durch die Herren v. Puttkamer,
Vater und Sohn, wird der „Freis. Zig.“ mitgetheilt, daß
das Provinzialschulcollegium, dessen Vorsitzender der Ober-
präsident v. Puttkamer ist, den Gymnasialprofessor Kaumann,
der sich als Stadtverordneter dem Vertrauensvotum für den
Kolberger Magistrat in der Strandschloßfrage angeschlossen
hatte, mit Bezugnahme auf dessen widerrufliche Ermächtigung
zur Annahme eines Stadtverordnetenmandats aufgefordert
hat, dieses niederzuliegen.

— **München, 25. October.** Das kaum vier Wochen
alte demokratische Blatt, die „Münchener Freie Presse“, hat
eine neue Auflage (die dritte oder vierte) wegen angeblicher
Majestätsbeleidigung erhalten, wegen des der „Düsseldorfer
Bürgerzeitung“ entnommenen Artikels: Ein offenes Wort
an den Kaiser.

— **Dresden, 25. October.** Gegen den antisemitischen
Reichstagsabgeordneten Zimmermann und zehn Genossen
wird am 28. October vor der Strafkammer des hiesigen
Landgerichts wegen Verächens gegen das Reichsgesetz
69 Jahre

(Fortsetzung aus der ersten Beilage)
Abhandeln kamen: eine Pultzebesprechung, enthaltend
200 Mk. und verschiedene Schulstücke, eine goldene Damen-
uhr mit weißer Porzellanplatte, ein Pultze, Tapetenmuster ent-
haltend. Gesungen wurden: ein Regenshymnus,
4 Paar Glacehandschuhe, ein goldener Ring, gezeichnet G. G.
25. 5. 82.

Leipzig, 25. October. Der große Magdeburger
Anarchistenproceß wird eine zweite Auflage erleben. Der
Staatsanwalt hatte gegen das Urtheil beim Reichsgericht die
Revision eingelegt; das Urtheil ist vom Reichsgericht bereits
aufgehoben und die Sache zur nochmaligen Verhandlung an
das Landgericht in Halle verwiesen.

Magdeburg, 25. October. Wegen Majestäts-
und Richterbeleidigung erhielt der Maurer Bries in Burg
3 Monate Gefängnis.

— **Hannover, 25. October.** Genosse Rauch, Redacteur
des hiesigen Parteiorgans „Volkswille“, ist wegen Majestäts-
beleidigung, begangen durch einen Artikel „Ein Kaiserwort“,
zu 4 Monaten Gefängnis verurtheilt worden.

— **Warschau, 25. October.** Die im Gouvernement
Mabom gelegene Stadt Kasocin ist zum großen Theil nieder-
gebrannt. Sämmtliche öffentliche Gebäude wurden ein-
geraubt und die Flammen. Ueber 1500 obdachlose Menschen cam-
piren unter freiem Himmel. Es soll Brandstiftung vor-
liegen.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 25. October.

Heiraths-Ankündigungen. I. Kaufmann Hendel
Bachna, jäh., Reuststraße 51, und Chaja Schanger, jäh.,
Grapenstraße 17. — Seifenfabrikant Friedrich Stanke, ev.,
Ohlau, und Johanna Heitschel, ev., Böttcherstr. 9. — Hilfs-
Verichtsdienner Max Grundke, evang., Schweitzerstr. 20, und
Margarethe Pachali, evang., Oderstr. 5. — II. Schuhmacher
Josef Kehler, kath., Gartenstr. 43, und Emma Hartwig, kath.,
Oderstr. 25. — Brennereiverwalter Rudolf Schmidt, evang.,
Linden, St. Slogau, und Anna Kügler, ev., Louiseplatz 10.
— III. Kellner Carl Pieczonka, evang., Mehlgasse 41, und
Pauline Kühnel, kath., Hubenstr. 45. — Schuhmachermeister
Wilhelm Kräker, ev., Kleine Scheitnigerstr. 54, und Balesca
Händel, geb. Schuster, kath., das.

Eheschließungen. I. Schuhmacher Josef Müller,
kath., mit Anna Kruppa, evang., Burgfeld 1. — Haushälter
Julius Gebr., kath., Martha Köschig, kath., Fischergasse 14.
— Tischler Aloys Hannig, kath., Matthiastr. 45b, mit Maria
Kuropta, kath., Weintraubengasse 6. — II. Tischler Josef
Gjerner, ev., Bräuderstraße 3, mit Anna Rode, evang., Neue
Lauenzienstraße 70a. — Bahnarbeiter Paul Markus, kath.,
Hubenstr. 20, mit Bertha Bienek, kath., Graupenstr. 7/8.
— Mechaniker Emil Päßler, ev., Lauenzienstraße 73, mit Clara
Babuska, ev., Neuenmeltgasse 42. — Schneider Adolf Kurnoth,
ev., Albrechtsdorf, mit Bertha Stephan, ev., Böschstr. 13a.
— Schriftföhrer Carl Spehlich, ev., Sonnenstr. 19, mit Bertha
Schade, ev., Fränkelpark 5. — III. Haushälter Franz Pfeiffer,
kathol., Maximistr. 8, mit Wilhelmine Kapelle, kath., das.
— Brauer Robert Schreiber, kath., Ohlauer Chaussee, Haase's
Brauerei, mit Alwine Mann, kath., Jägerstr. 3. — Uhrmacher
Carl Obst, ev., Kohnstr. 14, mit Amalie Reimann, kathol.,
Kohnstr. 5. — Kutscher Wilhelm Weibrach, ev., Wilhelm-
Ufer 1, mit Auguste Adler, kathol., Wiltzschau. — Schlosser
Georg Bierhals, ev., Lehmannsdamm 6, mit Martha Hilbig, ev.,
daselbst. — Brauer Hugo Dober, ev., Trebnitzer-Chaussee 8,
mit Ida Wengler, ev., Vincenzstr. 6.

Geburten. I. Präger Julius Wandel, evang., S. —
Borangerer Max Schur, ev., L. — Eisenbahnsecretär Robert
Schmidt, ev., L. — Schuhmachermeister Carl Grabek, kath.,
S. — Maschinist Alois Winkler, kath., L. — Nagelschmiede-
meister Max Langer, evang., L. — Schneidermeister Johann
Ludwig, ev., L. — Weißgerber Oswald Wolf, kath., S. —
Haushälter Hermann Preuß, ev., L. — Arbeiter Paul Tausch,
kath., S. — Kutscher Paul Bittig, ev., L. — Stellmacher
Josef Herbe, kath., S. — Arbeiter Heinrich Wintke, kathol.,
S. — Gasanstaltsarbeiter August Fronzke, evang., S. —
Restaurateur Arthur Strauch, kathol., L. — Arbeiter Adolf
Dette, evang., L. — Arbeiter Josef Neumann, kath., S. —
Steindrucker Paul Schröder, kath., S. — Tischler Carl Abach,
ev., S. — Schneider Carl Köster, ev., L. — Bahnkünstler
Franz Puppe, ev., S. — II. Kutscher Paul Fabig, ev., S.
Lobesfalle. III. Erich, S. des Malers Paul
Hoffmann, 1 J. — Emma, S. des Arbeiters Hermann Thiel,
1 J. — Uhrmacher Julius Güttler, 34 J. — Emilie, L.
des Sattlers Gustav Kühnel, 5 J. — Arbeitermutter Marie
Seidel, geb. Heller, 46 J. — Georg, S. des Kaufmanns
Max Schiller, 5 M. — Fröh. Kunstgärtner Wilhelm Wein,
69 Jahre.

Künstliche Zähne,
Plomben. Theilzahlung bewilligt.
Schmerzlose Zahn-Operation.
Reparaturen werden in kurzer Zeit
angefertigt, sowie unbrauchbare
Gebisse passend prismatisch um-
gearbeitet. 98
W. Dreger, Matthiasstraße 98,
II. Etage,
vis-à-vis der Oberthorwacht.

Bilder-Einrahmungen,
sowie Bildnisse von Liebknecht,
Lassalle, Marx u. s. w. Gardinen-
hängen, Spiegel, Grabstämme und
Schilder, Lampen, sowie sämtliche
Glas- und Porzellanwaaren bei
August Baebel,
Glasermeister, Paulstr. 5 u. 9.

Trauerhüte
in größter Auswahl 10
D. Marcus,
Ohlauerstraße 42.

Eine bescheid. Frau
ohne Anhang melde sich Pultze 78, 1.
Natur-Batter
Pfund 90 und 100 Pf.
Steingötter & Baum.
Neumarkt 19.

Uhren.
Am allerbilligsten u. reichsten
kauft man neue u. geb. Taschen-
Uhren, Regulatoren, Wand- und
Wetteruhren, gold. Ringe, Oberlinge,
Trauringe, Broschen, Armabänder,
Caratsen u. Granatfaden, nur bei
Hoppe, Oberstraße 16, bei
Königsplatz 213.

Kurzgefaßte
allgemeine Musiklehre
von
C. A. Herm. Wolf,
Kapellmeister und Lehrer der Musik.
Preis 20 Pfa.
Vorräthig in der Exped. dieses Blattes

Vereins-Kalender.
Breslau.
Freie Vereinigung aller in
der Stroh- u. Filzputzbranche
beschäftigten Arbeiter und
Arbeiterinnen Breslau's.
Alle 14 Tage Sonnabends, Abds. 8 Uhr.
Sonnabend in Danke's Restaurant,
Junferstraße 6.

Freie Turnerschaft. Jeden
Sonnabend, Abends 8 1/2 Uhr: Turnen
im Deutschen Kronprinzen-Kurgasse
Nr. 50, 52.

„Anton“ Allgemeine Kranken-
Sterbekasse der Fischer u.
anderer gewerblicher Arbeiter-Zusam-
fassung. Cassenlocal: Herrenstraße 19.
Scheiders Brauerei. Cassentage u.
Aufnahme neuer Mitglieder Sonnabend
von 8 bis 10 Uhr.
Deutsche Gesellschaft für
ethische Cultur. Die Besohalle
Altkönigsstraße 11. I ist Sonntag von
cah 9 Uhr bis Abends 9 Uhr zur
freien Benutzung für Jedermann ge-
öffnet.
Localverband Breslauer
Lapazier-Gehilfen. Jeden
Montag Vereins- u. Rassenabend in
Martin's Local, Al. Großgengasse
10, 11. — Aufnahme neuer Mitglieder
Arbeitsnachweis jeden Abend von
8-9 Uhr (außer Sonn- u. Feiertag)
jeden Abend.
Montag, den 28. October:
Sozialdemokratischer Verein
für Breslau und Umgegend.

Abds. v. 8-10 Uhr: Kaffe-nabe und
im Gasthaus „zu den drei Tauben“
Neumarkt 8. — Gäste willkommen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

Verband deutscher Schneider
und Schneiderinnen. Abends
8 Uhr: Rassenabend. Jeden Montag
nach dem 15. jeden Monats: Mit-
glieder-Versammlung im Restaur-
„zum Merkur“, Schuhbrücke
Gde. Universitätsplatz.

Verein graphischer Arbeiter
und Arbeiterinnen. Sa Ab-
abend, jeden Montag Abends 8 Uhr:
Mitglieder-Versammlung, jed.
3. Monats im Monat. Vereinslocal
Café Restau. rarj, Carlstraße. — Gäste
willkommen. Aufnahme neuer Mit-
glieder.

Verband d. Sattler Lapazier
und verwandten Berufsgenossen.
Mitglieder-Versammlung im Vereins-
local, Mühlengasse 15. — Gäste will-
kommen.
Verein deutlicher Schuhmacher.
Abends 8 Uhr: Versammlung in
Jabel's Restaur., Klein-Großgeng-
gasse 15. — Gäste willkommen.
Aufnahme neuer Mitglieder.

